

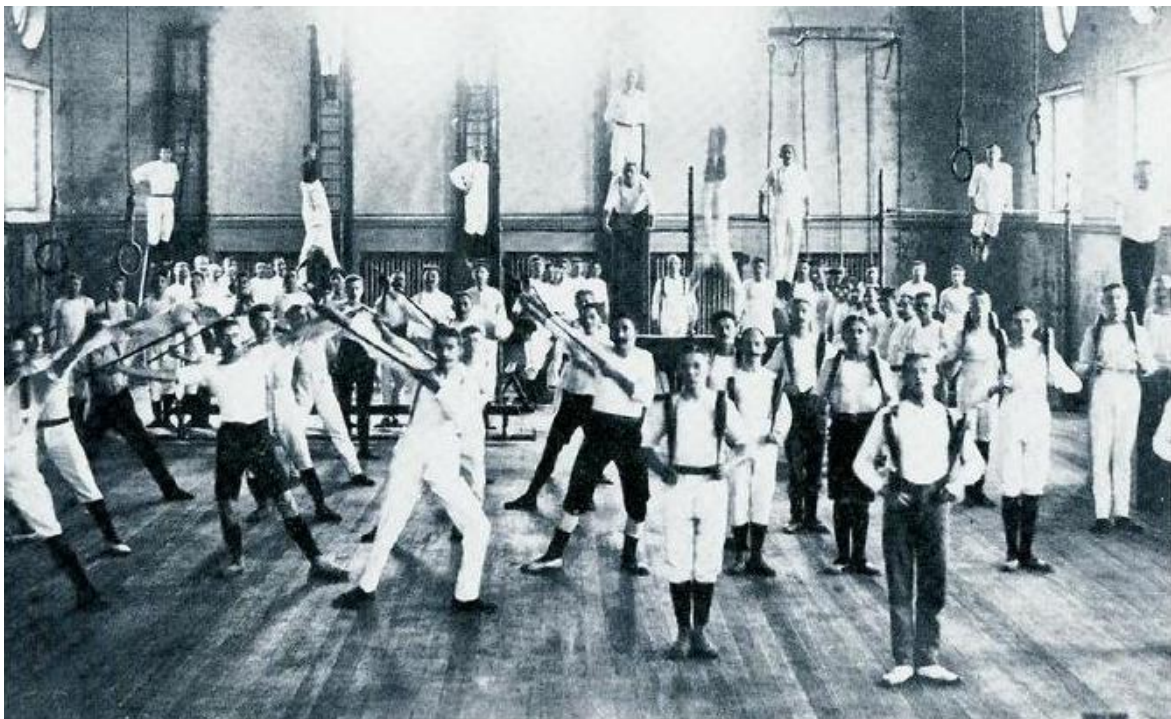


Der steinige Weg der SPD

Rückblick: Vor 150 Jahren wurde die Bielefelder SPD gegründet. Im Oktober 1945 erlebten die Genossen eine Art Wiedergeburt - nachdem viele Mitglieder im Dritten Reich verfolgt und inhaftiert worden waren

Neue Westfälische 13. Juli 2018

von Joachim Wibbing



Viel Platz: Ab 1911 verfügten die Arbeiterturner mit der Turnhalle Ost an der Bleichstraße über eine passende Sportstätte. Daraus entwickelte sich die Baugenossenschaft "Freie Scholle". Foto: Archiv Freie Scholle

Bielefeld. Am 13. Juli 1868 - also heute vor genau 150 Jahren - wurde die Grundlage für die SPD in Bielefeld gelegt. Die Gründung des "Allgemeinen deutschen Arbeitervereins" (ADAV) durch Ferdinand Lassalle im Jahre 1863 stieß zunächst auf nur geringe Resonanz in Ravensberg und Bielefeld. Doch fünf Jahre später war die Zeit reif dafür.

DIE ANFÄNGE

Nach dem Tod der Integrationsfiguren aus dem Vormärz, Otto Lüning (1818 bis 1868) und Rudolf Rempel (1815 bis 1868), und aufgrund des sich mit zunehmender Industrialisierung verschärfenden Konfliktes mit den Unternehmern entstanden eigene politische Interessenvertretungen der Arbeiter in der Region: Am 13. Juli 1868 wurde in Bielefeld eine erste "ADAV-Zweigstelle" gegründet. Minden folgte am 10. September. Diese beiden Gruppen, deren Mitglieder in sehr verschiedenen Branchen arbeiteten, bildeten fortan die Speerspitze der Sozialdemokratie im hiesigen Raum.

DIE VORLÄUFER UND DIE SOZIALE FRAGE

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war in unserer Region von der Not und dem Elend der Spinner und Weber geprägt. Aus England kamen Leinenprodukte, die preiswerter und besser als die hiesigen waren. Die "Frühsozialisten" Otto Lüning, der aus Schildesche stammte, und Rudolf Rempel aus Bielefeld prangerten die schlechte Lage der arbeitenden Bevölkerung an. Sie forderten eine Änderung des herrschenden Systems. Diese "Frühsozialisten" versuchten, das vom Staat zugesagte, aber nicht eingehaltene Recht auf freie Meinungsäußerung zu verwirklichen und ihre oppositionellen Ansichten dem Volk darzustellen: Dies taten sie in der Zeitung "Weser-Dampfboot", die seit Mitte 1843 erschien.

In demselben Nachrichtenblatt erfolgte ein Aufruf zur "Bildung eines Vereins für die arbeitenden Klassen". Dazu versammelten sich am 12. Januar 1845 mehrere tausend Weber, Spinner und Handwerker aus Gütersloh, Rheda, Rietberg, Brackwede, Enger, Spenge und Schildesche in Bielefeld.

Doch mit dem Scheitern der März-Revolution und der einsetzenden Reaktion verebbten diese Bemühungen. So spielte die Arbeiterbewegung bis Ende der 1860er Jahre keine wichtige Rolle mehr in der Region. Erst mit der Bildung von Arbeitervereinen um 1868 setzte dann der unaufhaltsame Aufbau einer weit verzweigten Organisation der Arbeiterschaft ein. Zehn Jahre später bewirkten Attentate auf den Deutschen Kaiser die Sozialistengesetze.

Dabei durfte die SPD zwar Kandidaten bei Wahlen aufstellen, aber keine eigentliche Parteiarbeit organisieren. 1890 liefen die Sozialistengesetze aus. Im Sommer dieses Jahres erschien die sozialdemokratische Tageszeitung "Volkswacht - Organ für das arbeitende Volk" erstmalig.

Provokant: Weil Carl Severing mit der Unterstützung der katholischen Landbevölkerung gewählt wurde, entstand zur Hottentottenwahl diese karikierende Postkarte. Foto: Stadtarchiv Bielefeld



DIE "HOTTENTOTTENWAHL"

Einen ganz besonderen Höhepunkt der Parteiarbeit bildete auch das Jahr 1907, als nach der Reichstagswahl der erst 31-jährige Carl Severing (1875 bis 1952) in den Reichstag einzog. Nach dem Auslaufen der Sozialistengesetze waren Ende des 19. Jahrhunderts erstmals Abgeordnete der SPD in den Reichstag gewählt worden, 1903 sogar über 80. Den bürgerlichen Parteien war dies ein Dorn im Auge. Was lag da näher, als diesen Wahlausgang bei der nächsten Gelegenheit wieder rückgängig zu machen. Für den Reichskanzler von Bülow bot sich diese Gelegenheit, als es Ende des Jahres 1906 um die zukünftige Kolonialpolitik ging. Sie sollte ausgeweitet, neue Kolonien gewonnen werden.

Dagegen hatte sich die Sozialdemokratie ausgesprochen. Die Wortschöpfung "Hottentottenwahl" stammte übrigens vom "Arbeiterkaiser" August Bebel (1840 bis 1913). Mit Severing zog erstmals ein SPD-Genosse für Bielefeld in den Reichstag ein. Carl Schreck war seinerzeit - und auch in der Weimarer Republik - der SPD-Exponent auf der örtlichen Ebene. Einige Jahre später, 1911, wurde die Baugenossenschaft "Freie Scholle" begründet, die preisgünstigen Wohnraum für Arbeiterfamilien schuf.

Entstanden war sie mit dem Bau der Turnhalle Ost: Diese war nötig geworden, weil die bürgerlichen Sportler die Arbeiterturner nicht in ihre Turnhallen lassen wollten.



Buchhandlung: Ab Sommer 1890 bis 1933 war die Tageszeitung "Die Volkswacht" das Sprachrohr der Bielefelder SPD. Gedruckt wurde sie an der Arndtstraße. Foto: Stadtarchiv Bielefeld

DIE "MACHTERGREIFUNG" UND DER NEUBEGINN NACH 1945

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 sollte natürlich auch ihre Auswirkungen auf Bielefeld haben. Ein wichtiges Ereignis stellte dabei das Verbot der sozialdemokratischen Tageszeitung "Volkswacht" am 28. Februar des Jahres dar. Am Vortag erschien die Volkswacht zum letzten Mal mit einer Schlagzeile, die wie ein Aufschrei, wie eine letzte, verzweifelte



Warnung wirkte: "Bielefeld ist rot und bleibt rot! Ihr könnt das Wort verbieten, ihr tötet nicht den Geist."

Lautstark: Der Sozialdemokrat und Herausgeber der "Freien Presse", Emil Groß, begrüßt Teilnehmer eines Jugendkongresses im Jahre 1947. Foto: Stadtarchiv Bielefeld



Engagiert: Auch der damalige SPD-Oberbürgermeister Artur Ladebeck half mit, die Trümmer während der Nachkriegszeit zu beseitigen. Foto: Stadtarchiv Bielefeld

Für die SPD begann damit eine Zeit der Verfolgung und Inhaftierung. Nach dem totalen Zusammenbruch des "Tausendjährigen Reiches" im Jahre 1945 waren die SPD-Genossen zur Stelle und gründeten am 26. Oktober die Bielefelder SPD in der Oetkerhalle neu. Zentrale Persönlichkeit wurde Artur Ladebeck (1891 bis 1963), der von 1946 bis 1961 - mit einer kurzen Unterbrechung - als Oberbürgermeister amtierte. Er war sich nicht zu schade, auch beim Trümmerschippen mit anzufassen. Unter seinem Nach-Nachfolger Herbert Hinnendahl (1914-1993) wurde die Stadt Bielefeld beständig weiterentwickelt. Markante Ereignisse waren dabei der Bau der Universität Ende der 1960er Jahre und der Ausbau des Stadtbahnsystems. Ein weiterer Sozialdemokrat, Emil Groß (1904 bis 1967), war in dieser Zeit ebenfalls ein markanter Vertreter seiner Partei. Er hatte 1946 die Tageszeitung "Freie Presse" begründet und war lange Zeit deren Herausgeber. Ebenso vertrat er von 1946 bis 1967 Bielefeld im nordrhein-westfälischen Landtag.



DIE FEIERSTUNDE

Die SPD Bielefeld gibt ein Jubiläumsbuch heraus und blickt darin auf die Geschichte zurück. Wegen der kurz bevorstehenden Ferienzeit wird es am 12. Oktober eine Feierstunde geben, bei der die Chefin der SPD-Grundwertekommission, Gesine Schwan, die Festrede halten wird.

Das Buch zum Jubiläum erscheint im September 2018 und wird u. a. in der SPD-Geschäftsstelle erhältlich sein.